

Die Orthodoxen und die Bibel

Hintergrundtext von Heinz Gstrein

UMFELD

Vom 5. bis 7. November hat in der nordgriechischen Stadt Serres die 14. Jahrestagung der „Gesellschaft griechischer Bibelwissenschaftler“ stattgefunden. Sie beschäftigte sich mit dem Thema „Maria in der Bibel“. Dabei wurde untersucht, inwieweit die griechisch-orthodoxe Marienverehrung auf biblischem Boden steht. Obwohl orthodoxe Christen die katholischen Mariendogmen von der Unbefleckten Empfängnis und der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel nicht teilen, ist ihr Marienkult, vor allem in Form von Marienikonen in der Volksreligion weit ausgeprägter als bei den Katholiken. Die Ergebnisse der Tagung fasste der Neutestamentler Prof. Symeon Paschalidis in der Erkenntnis zusammen, dass die Mutter Jesu nach der Bibel sehr wohl Gegenstand frommer Verehrung sein könne, dass aber in der orthodoxen Volksfrömmigkeit die Grenze zum Aberglauben oft überschritten wird.

Eine freudige Überraschung für die in Serres versammelten Bibliker aus Griechenland, Zypern, Albanien und anderen Ländern der Orthodoxie war die Nachricht von der bevorstehenden Rückgabe einer wichtigen neutestamentlichen Handschrift an das nahegelegene Kloster Eikosiphoinissa durch die Lutheranische Theologische Fakultät Chicago. Dieser berühmte Codex 1424 aus dem 9. Jh. mit dem gesamten Text des Neuen Testaments ist der älteste, der in griechischen Minuskeln (Grossbuchstaben –Red) erhalten blieb. Wichtig auch seine Anordnung der Apokalypse des Johannes gleich nach der Apostelgeschichte vor den Paulusbriefen. Die Handschrift wurde am 27. März 1917 von bulgarischen Soldaten aus dem Kloster geraubt und verkauft. Über verschiedene Antiquare gelangte sie in den Besitz des lutherischen US-Exegeten Levi Franklin Gruber (1870-1941). Seine Witwe vermachte den Codex der Lutheranischen Theologischen Fakultät. Diese hat sich nun entschlossen, das wertvolle Buch an das Kloster bei Serres zurückzuerstatten. Es wird dort am 3. Dezember durch Dekan Dr. James Nieman aus Chicago übergeben.

Zu beiden Anlässen stellt sich die Frage, was die Bibel den Orthodoxen überhaupt bedeutet und wie sie mit ihr umgehen.

ALBANISCHE ORTHODOXE KIRCHE

Für die albanischen Orthodoxen hat die Bibel über Lesungen bei den Gottesdiensten hinaus eine zentrale Bedeutung; Ihre Übersetzung aus dem Griechischen hat erst eine gemeinsame albanische Schriftsprache entstehen lassen, wie das für das Neuhochdeutsche mit der Luther-Bibel der Fall war. Die Bibel wird daher in Albanien von den orthodoxen Christen in den Schulen und daheim viel gelesen und in Bibelkreisen an ihr gearbeitet.

Der Vater der albanischen Bibel war Konstandin Kristoforidhi (1827-1895). Er stammte aus einer Familie von Silberschmieden in Elbasan. Wie damals viele orthodoxe Albaner besuchte Kristoforidhi das griechische Gymnasium Zosimea in Ioannina; später studierte er Philologie in Athen. Er war außerordentlich sprachbegabt. Neben seiner Muttersprache Albanisch sowie Alt- und Neugriechisch beherrschte er auch Hebräisch, Türkisch, Bulgarisch, Italienisch und Französisch.

Kristoforidhi befasste sich intensiv mit der albanischen Sprache. 1857 verfasste er ein Memorandum, in dem er die Notwendigkeit einer einheitlichen albanischen Schriftsprache begründete und damit die Initialzündung für die diesbezüglichen Bemühungen innerhalb der albanischen Nationalbewegung gab. 1867 war er der führende Kopf einer Kommission von Literaten, die das sogenannte Stambuler Alphabet (eine leichte Adaption der Lateinschrift) als Standard für den Druck albanischer Bücher festlegte.

Von Kristoforidhi stammt 1869 die erste vollständige Übertragung des Neuen Testaments und der Psalmen ins Albanische. Er erarbeitete dabei sowohl eine Version im gegischen als auch eine im toskischen Dialekt, denen er somit den gleichen Rang für die Literaturproduktion verlieh. Zu seinem Übersetzungswerk hatte ihn die Londoner Bibelgesellschaft angeregt, die ihn während der Arbeit auch materiell unterstützte und die Kosten für den Erstdruck übernahm.

ARABISCHE ORTHODOXE

Die orthodoxen Christen im Orient haben in langsam, aber stetig schwindender Zahl ihrer Islamisierung widerstanden, aber fast durchwegs die arabische Sprache angenommen. Die Kirchensprache blieb aber beim Gottesdienst und vor allem die Bibel betreffend das Griechische. Besonders während der türkischen Herrschaft über die arabische Welt im 16.-19. Jh. wachte das griechische Patriarchat Konstantinopel eifersüchtig darüber, dass es keine anderssprachige Bibel gab. Diese blieb dem Volk daher so gut wie unbekannt, da ihm auch die sonntags verlesenen Evangelien unverständlich waren.

So erschien erst 1711 die erste gedruckte Bibel in arabischer Sprache und Schrift für die Christen in Syrien, dem Irak, Libanon und Palästina in Iasi mit der finanziellen Hilfe von Constantin Brâncoveanu. Er verfügte als Fürst der rumänischen Moldau über einen gewisse Unabhängigkeit vom Sultan und Patriarchen.

Erst Ende des 19. Jh. konnte sich das Patriarchat Antiochien mit russischer Hilfe von der Kirchenvormundschaft der Griechen befreien. Mit Hilfe des Zarenreiches entstanden nun verschiedene arabische Bibelübersetzungen, auch von Seiten der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft. Die arabische Bibel wurde beispielgebend für die moderne arabische Schriftsprache, sie trug wesentlich zur kulturellen Arabischen Wiedergeburt (Nahda) bei. Als literarisches Werk wurde sie auch von Muslimen gelesen und in den Schulen bis zur Re-Islamisierung für alle als Lehrmittel verwendet.

Die Zahl der Christen im Nahen Osten nimmt aber heute ab. Umso mehr setzt sich die internationale Vereinigte Bibelgesellschaft – und gezielt auch die Schweizerische – im Libanon dafür ein, mit Angeboten, Programmen und Aktivitäten für die Region viele Menschen mit der biblischen Botschaft zu erreichen. Das gilt besonders für die eine Million Flüchtlinge aus Syrien, die jetzt in libanesischen Lagern leben.

Der Libanon ist im Nahen Osten das Land mit dem höchsten Anteil an Christen in der Bevölkerung – mehr als ein Drittel gehört einer christlichen Kirche an. Vor 50 Jahren waren es noch rund 60 Prozent, aber der jahrelange Bürgerkrieg und die politische Instabilität haben dazu geführt, dass viele Christen das Land verlassen haben.

Zentral für die Arbeit der Bibelgesellschaft ist der intensive Kontakt zu den Menschen: Regelmässige Besuche in den Kirchen und Gemeinden des Landes sind hier ganz wichtig. Dort stellen Mitarbeiter der Bibelgesellschaft ihre Angebote vor, vor allem aber informieren sie über die Bibel selbst und laden die Menschen ein zum persönlichen Bibellesen. So werden jedes Jahr viele Tausend Menschen erreicht. Die Bibelgesellschaft pflegt auf allen Ebenen die Kontakte mit Kirchen, Gemeinden und Missionswerken. So ist sie auch eine unverzichtbare Plattform zur Begegnung zwischen den christlichen Konfessionen. Die Angebote der Ausstellung «Bibelwelt» oder das Begegnungszentrum «Bücher zum Leben» in Beirut haben das Ziel, jungen Menschen aufzuzeigen, wie die Bibel in den Libanon kam und sie für dieses Buch zu begeistern.

Doch die Arbeit der Bibelgesellschaft geht darüber hinaus: Über die Buchhandlungen der Bibelgesellschaft, über christliche und allgemeine Buchhandlungen, Buchmessen und Ausstellungen sowie dank Kooperationen mit christlichen Organisationen werden jedes Jahr hunderttausende biblische Schriften verbreitet - für Kinder und Jugendliche, für Ältere, für Interessierte, für Mitarbeiter in Kirchen, Gemeinden und Schulen. Beispielsweise können im eigenen Tonstudio im Bibelhaus auch biblische Texte und Geschichten für christliche Radiosender aufgenommen werden, aber auch Hörbibeln für das eigene Verlagsprogramm. Dieses reicht von arabischen Evangelien im Grossdruck für ältere Menschen bis zu Kinderbüchlein mit biblischen Geschichten

ORTHODOXE KIRCHEN ARAMÄISCHER TRADITION

Die altorientalischen Orthodoxen aramäischer Tradition haben den anderen Ost- und Orientkirchen durch ihre Kult- und Gelehrtensprache den direkten Zugang zur Bibel voraus: Auf Aramäisch sind Abschnitte später Bücher des Alten Testaments und das Original des Mathäus.Evangeliums verfasst. Abraham Mitrie Rihbany hat in seinem Buch „The Syrian Christ“ (London 1919) aufgezeigt, was in die aramäischen Kirchen der Assyrer und Syrisch-Orthodoxen aus dem nicht hellenisierten, aramäisch-sprachigen Judenchristentum eingeflossen ist: Besseres Verständnis im Griechischen unklarer Stellen (z.B. Kameltau statt Kamel beim Gleichnis vom Nadelöhr), kein Bilderdienst, Seelenschlaf bis zur Auferstehung der Toten usw.)

So hat auch das Wirken evangelischer Glaubensboten und der Bibelgesellschaft bei den „syrischen“ Christen nicht zur Bildung eigener Kirchen wie bei den Armeniern oder Kopten geführt. Das Wirken evangelischer PredigerInnen, die Abhaltung von Bibelstunden ist in den orthodoxen Gemeinden und sogar Klöstern willkommen. Das gilt besonders für die Türkei, wo MitarbeiterInnen der türkischen Bibelgesellschaft „Kitabi Mukaddes Sirketi“ aus Istanbul bei den Syrisch-Orthodoxen im südöstlichen Tur Abdin wie eigene Glaubensgeschwister auf- und angenommen werden.

BULGARISCHE ORTHODOXE

Auch bei den Bulgaren war die Erstellung und Verbreitung einer volkssprachlichen Bibel im 19. Jh. ebenso Instrument einer religiösen wie national-kulturellen Erneuerung. Obwohl das bulgarische Christentum unter den Slawen als erstes durch Kyrill und Method und ihre Schüler im 9./10. Jh. eine eigene Bibel in der dafür durch jene geschaffenen kirchenslawischen Sprache besaßen, war diese für das einfache Volk mit der Zeit schwer verständlich geworden. Ausserdem unterdrückte das Ökumenische Patriarchat in Konstantinopel, dem unter der Türkenherrschaft alle Orthodoxen am Balkan unterstellt wurden, alle nicht-griechischen Bibelübersetzungen.

So kam es, dass bei den bulgarischen Orthodoxen nationale Wiedergeburt und die Aktivitäten der 1804 in London gegründeten „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft“ einträchtig zusammenwirkten. Archimandrit Feodosie vom Kloster Bistrica übersetzte 1821 das NT, die Bibelgesellschaft verbreitete es in unter den Bulgaren in der europäischen Türkei. Länger dauerte es mit dem AT: 1857 waren immerhin 18 seiner Bücher ins moderne Bulgarische übersetzt.

Dann waren es die Methodisten, von denen in den 1860er Jahren die bulgarische Bibel verbreitet wurde. Mit solchem Erfolg, dass die Orthodoxen sogar als Alternative zum Konstantinopler Unterdrückungspatriarchat ins Auge fassten, methodistisch zu werden. Der Sultan kam dem 1870 mit Bildung einer eigenen Bulgarischen Orthodoxen Kirche gegen den Willen des Patriarchen zuvor.

Seitdem, und auch in der kommunistischen Zeit, gehörte und gehört die Bibel in so gut wie jede Familie orthodoxer Bulgaren.

GRIECHISCHE ORTHODOXIE

Nachdem sich Griechenland 1830 von der Türkenherrschaft befreit hatte, wurde ein langer, erbitterter Kampf darum geführt, die Bibel in die Sprache des einfachen Mannes zu übersetzen. Das Neugriechische unterschied sich sehr von der Sprache, in der die Septuaginta, die griechische Übersetzung der Hebräischen Schriften, und die christlichen Griechischen Schriften verfasst wurden. Seit rund 600 Jahren war den meisten Griechisch sprechenden Menschen das Bibelgriechisch so unverständlich wie eine Fremdsprache. Neue Ausdrücke haben ältere ersetzt, Wortschatz, Grammatik und Satzbau haben sich verändert.

Eine Sammlung griechischer Handschriften aus dem 3. bis 16. Jahrhundert zeigt, dass man sich schon damals bemühte, die Septuaginta in ein moderneres Griechisch zu übersetzen. Im 3. Jahrhundert übertrug Gregor, der Bischof von Neocäsarea (um 213—270 u. Z.), das Buch Prediger aus der *Septuaginta* in ein einfacheres Griechisch. Im 11. Jahrhundert übersetzte ein in Mazedonien lebender Jude namens Tobias Ben Elieser Teile des Pentateuchs aus der Septuaginta in das damals gebräuchliche Griechisch. Er verwendete dafür sogar hebräische Schriftzeichen zum Nutzen mazedonischer Juden, die zwar nur Griechisch sprachen, aber hebräische Buchstaben lesen konnten. Ein vollständiger Pentateuch dieser Art wurde 1547 in Konstantinopel veröffentlicht.

Nachdem die griechischsprachigen Gebiete des Byzantinischen Reiches im 15. Jahrhundert dem Osmanischen Reich zugefallen waren, blieb es dem grössten Teil der dortigen Bevölkerung verwehrt, sich zu bilden. Obwohl die orthodoxe Kirche unter der osmanischen Herrschaft große Vorrechte genoss, vernachlässigte sie ihre Schafe sträflich und liess sie ein kümmerliches Kleinbauerndasein in Unwissenheit führen. Der griechische Autor Thomas Spelios bemerkte dazu: „Das überragende Ziel der orthodoxen Kirche und ihres Bildungssystems bestand darin, ihre Kommunikanten vor dem Einfluss islamischer und katholischer Propaganda zu schützen. Demzufolge trat die Bildung in Griechenland gewissermaßen auf der Stelle.“ Menschen, die die Bibel liebten, erkannten in jener düsteren Zeit die Notwendigkeit, dem Not leidenden Volk Hilfe und Trost aus dem Bibelbuch der Psalmen zugänglich zu machen. Von 1543 bis 1835 wurden 18 Übersetzungen der Psalmen in die griechische Volkssprache angefertigt.

Das gesamte Neue Testament übersetzte 1630 als erster Maximus Kallioupolites, ein griechischer Mönch aus Kallipolis an den Dardanellen, ins Griechische seiner Zeit. Er tat dies unter der Aufsicht und dem Schutz von Kyrillos Lukaris, dem Patriarchen von Konstantinopel, der die orthodoxe Kirche reformieren wollte. Doch Lukaris hatte innerkirchliche Gegner, die jegliche Reformversuche missbilligten und eine Übersetzung der Bibel in die Volkssprache ablehnten. Er wurde des Hochverrats beschuldigt und erdrosselt. Dennoch wurden 1638 rund 1 500 Exemplare der Maximus-Übersetzung gedruckt. Dieser Übersetzung wegen erklärte eine Synode der orthodoxen Kirche in Jerusalem 34 Jahre später, die Bibel dürfe „nicht von jedermann gelesen werden, sondern nur von solchen, die nach dem erforderlichen Studium in die tiefen Dinge des Geistes Einblick haben“. Das bedeutete, dass die Heilige Schrift nur von gebildeten Geistlichen gelesen werden sollte.

Im Jahr 1703 bemühte sich der von der Insel Lesbos stammende griechische Mönch Seraphim, in London eine revidierte Fassung der Maximus-Übersetzung zu veröffentlichen. Als die versprochene Finanzhilfe vom englischen Königshof ausblieb, liess er die Bibel aus eigenen Mitteln drucken. In einer flammenden Vorrede betonte Seraphim, wie wichtig es für „jeden frommen Christen“ sei, die Bibel zu lesen, und er warf der hohen Geistlichkeit vor, sie wolle „ihr Fehlverhalten vertuschen, indem sie das Volk in Unwissenheit“ halte. Wie kaum anders zu erwarten liessen ihn seine orthodoxen Feinde später in Russland verhaften und nach Sibirien in die Verbannung schicken, wo er 1735 starb.

Wie sehr Griechisch sprechende Menschen zu jener Zeit nach geistiger Speise hungerten, wird an folgender Äusserung eines griechischen Geistlichen über eine spätere, revidierte Ausgabe der Maximus-Übersetzung deutlich: „Die Griechen nahmen diese heilige Bibel

zusammen mit den anderen voller Liebe und Sehnsucht auf. Und sie lasen sie. Und sie spürten, wie ihre Seelenqual gelindert und ihr Glaube an Gott . . . angefacht wurde.“ Ihre religiösen Führer jedoch befürchteten, die Geistlichkeit könne wegen ihrer eigenen unbiblischen Lehren und Handlungen blossgestellt werden, wenn die Menschen die Bibel verstünden. Deshalb verfügte das Patriarchat von Konstantinopel 1823 und nochmals 1836 in einem Erlass, alle Exemplare dieser Bibelübersetzungen sollten verbrannt werden.

Erbitterte Gegnerschaft einerseits und grosser Hunger nach biblischer Erkenntnis andererseits bildeten die Kulisse, vor der damals eine Persönlichkeit erschien, die für die Übersetzung der Bibel in modernes Griechisch eine entscheidende Rolle spielen sollte. Bei diesem mutigen Mann handelte es sich um Neophytos Vamvas (1770-1856) einen geachteten Sprachwissenschaftler und Bibelgelehrten, der heute allgemein als ein „Lehrer der griechischen Nation“ gilt.

Vamvas erkannte deutlich, dass die orthodoxe Kirche für die religiöse Unwissenheit des Volkes verantwortlich war. Er vertrat die feste Überzeugung, die Bibel müsse in das damals übliche Griechisch übersetzt werden, um den Glauben der Menschen zu erwecken. Unterstützt von anderen Gelehrten begann er 1831, die Bibel in literarisches Griechisch zu übersetzen. Seine vollständige Übersetzung wurde 1850 veröffentlicht. Da ihn die griechisch-orthodoxe Kirche nicht unterstützen wollte, arbeitete er für die Veröffentlichung und Verbreitung seiner Übersetzung mit der British and Foreign Bible Society (BFBS) zusammen. Die Kirche stempelte ihn als „Protestanten“ ab, sodass er bald allseits geächtet wurde.

Vamvas orientierte sich bei seiner Übersetzung stark an der Wiedergabe der englischen King James Version und übernahm daher auch deren Mängel, bedingt durch den damaligen Stand der text- und sprachwissenschaftlichen Forschung. Dennoch war sie über lange Jahre hinweg die beste verfügbare Bibel in annähernd modernem Griechisch.

Wie nahmen die Menschen im Allgemeinen diese und andere leicht verständliche Bibeln auf? Sie fanden überwältigenden Anklang! Ein Kolporteur der BFBS war auf einem Schiff vor einer griechischen Insel von so vielen Booten voller Kinder umringt, die alle unbedingt eine Bibel haben wollten, dass er den Kapitän zur Weiterfahrt drängen musste, um nicht seinen ganzen Vorrat an Bibeln auf der Stelle loszuwerden.

Doch die Gegner schauten nicht tatenlos zu. Orthodoxe Priester warnten die Menschen vor solchen Bibeln. In Athen etwa wurden die Bibeln beschlagnahmt. 1833 ließ der orthodoxe Bischof von Kreta „Neue Testamente“, die er in einem Kloster entdeckt hatte, verbrennen. Ein Priester versteckte ein Exemplar, und auch die Menschen in den benachbarten Dörfern versteckten ihre Bibeln, bis der Geistliche die Insel wieder verlassen hatte.

Ein paar Jahre später verbot der Heilige Synod der griechisch-orthodoxen Kirche auf der Insel Korfu die Vamvas-Übersetzung. Sie durfte nicht mehr verkauft werden, und vorhandene Exemplare wurden vernichtet. Auf den Inseln Chios, Syros und Mykonos kam es aufgrund der Feindseligkeit der Ortsgeistlichen zu Bibelverbrennungen. In den 1870er Jahren erkannte Königin Olga von Griechenland, eine russische Zarentochter, dass das griechische Volk allgemein nach wie vor nur sehr wenig Bibelwissen hatte. Sie glaubte, es würde ihre Nation stärken und trösten, die Bibel kennen zu lernen, und wollte deshalb die Bibel in ein Griechisch übersetzen lassen, das verständlicher war als das der Vamvas-Übersetzung.

Informell ermutigte Prokopios, Erzbischof von Athen und Oberhaupt des Heiligen Synods, die Königin in ihrem Vorhaben. Als sie aber den Heiligen Synod um seine offizielle Zustimmung ersuchte, lehnte dieser ab. Beharrlich reichte sie 1899 ein zweites Gesuch ein, wurde jedoch erneut zurückgewiesen. Darauf setzte sie sich über die Ablehnung hinweg und beschloss, eine begrenzte Auflage auf eigene Kosten zu veröffentlichen, was 1900 auch gelang.

Im Jahr 1901 veröffentlichte die führende Athener Zeitung Akropolis das Matthäusevangelium in Demotike (Neugriechisch) von Alexander Pallis, der als Übersetzer in Liverpool (England) arbeitete. Offenkundiger Beweggrund von Pallis und seinen Mitarbeitern war der Wunsch, die Bildung des griechischen Volkes zu verbessern und dem Niedergang der Nation entgegenzuwirken.

Orthodoxe Theologiestudenten und ihre Professoren warfen der Übersetzung vor, sie mache

das kostbarste Erbe der Nation verächtlich und entweihe die Heilige Schrift. Joakim III., Patriarch von Konstantinopel, missbilligte die Übersetzung in einer öffentlichen Erklärung. Aus der Kontroverse wurde bald ein politischer Streit, da verfeindete politische Lager ihn auf hinterhältige Weise für ihre Zwecke ausnutzten.

Ein einflussreicher Teil der Athener Presse fing an, die Pallis-Übersetzung anzugreifen und deren Befürworter als „Atheisten“, „Verräter“ und „Agenten fremder Mächte“ zu diffamieren, die die griechische Gesellschaft destabilisieren wollten. Vom 5. bis 8. November 1901 kam es in Athen zu Studentenunruhen, angestiftet von ultrakonservativen Elementen der griechisch-orthodoxen Kirche. Die Studenten griffen die Geschäftsräume der Zeitung Akropolis an, marschierten auf den Königspalast, besetzten die Athener Universität und verlangten den Rücktritt der Regierung. Auf dem Höhepunkt der Unruhen wurden bei Zusammenstößen mit der Armee acht Menschen getötet. Tags darauf forderte der König Erzbischof Prokopios auf, sein Amt niederzulegen, und zwei Tage später trat das gesamte Kabinett zurück.

Einen Monat danach demonstrierten die Studenten erneut und verbrannten öffentlich ein Exemplar der Pallis-Übersetzung. Sie veröffentlichten eine Resolution gegen diese Übersetzung und verlangten, jeder künftige Versuch, die Bibel zu übersetzen, müsse streng bestraft werden. Das diente dann als Vorwand für das Verbot, eine Bibelübersetzung in Neugriechisch herauszugeben!

Im Jahr 1924 wurde das Verbot, die Bibel in Neugriechisch zu verwenden, wieder aufgehoben. Seither sind die Bemühungen der griechisch-orthodoxen Kirche, dem Volk die Bibel vorzuenthalten, auf der ganzen Linie gescheitert. Zwischenzeitlich haben Jehovas Zeugen wie in vielen anderen Ländern auch in Griechenland ein biblisches Bildungswerk vorangetrieben. Mittlerweile gibt es etwa 30 Übersetzungen der ganzen Bibel oder von Teilen in der griechischen Volkssprache.

Heute ist die Griechische Bibelgesellschaft eine interkonfessionelle, auch durch die Orthodoxe Kirche von Griechenland mitgetragen wird. Zwei Metropoliten gehören ihrem Vorstand an. Doch die rund 98% der Griechen, die zur Griechisch-orthodoxen Kirche gehören, lesen bis heute das Alte Testament im unveränderten Wortlaut der Septuaginta. Die Septuaginta, die griechische Fassung des Alten Testaments, ist bereits in vorchristlicher Zeit entstanden und für heutige Leser kaum verständlich. Das macht eine moderne Übersetzung notwendig.

Bislang wurden die Lesungen aus dem Alten Testament, wie sie in der orthodoxen Liturgie verwendet werden, veröffentlicht. Die Übersetzung wurde von der Kirche sehr gut aufgenommen. In einem nächsten Schritt wurden 2015 die Psalmen veröffentlicht.

Die griechische Studienbibel, die parallel zur modernen Übersetzung des Alten Testaments gerade erarbeitet wird, wendet sich nicht nur an griechische Leser, sondern an orthodoxe Christen weltweit. Hintergrundinformationen, Kommentare und eine verständliche Übersetzung sollen das Interesse der Leser und ihr Verständnis für den biblischen Text erhöhen.

Junge Männer, die ihren verpflichtenden Militärdienst leisten, erhalten von der Bibelgesellschaft in Kooperation mit der orthodoxen Militärseelsorge ein eigenes Neues Testament.

Immer wieder gibt die Griechische Bibelgesellschaft auch kostenlose Bibeln und Neue Testamente an Flüchtlinge weiter.

Der Bedarf an Gratis-Bibeln wäre weitaus höher; es gibt Ideen für weitere Projekte, doch die Mittel sind seit der Wirtschaftskrise sehr knapp. Griechenland hat derzeit die höchste Arbeitslosenrate der Europäischen Union (25,6% im Mai 2015, Quelle: EU-Kommission), fast die Hälfte der Jugendlichen unter 25 Jahren sind ohne Jobs.

Alle diese Leistungen bewahren die interkonfessionelle Griechische Bibelgesellschaft aber nicht davor, von radikalen orthodoxen Kreisen als „ketzerisch“ abgestempelt zu werden. Die Metropoliten Ignatios und Anthimos in ihrem Vorstand wären „Wölfe im Schafspelz“.

RUMÄNISCHE ORTHODOXE KIRCHE

Die orthodoxen Rumänen mussten die Bibel in ihrer eigenen Sprache gleich aus drei Gründen entbehren: Sie hatten es nicht nur mit dem Patriarchen von Konstantinopel zu tun, dem sie bis 1880 unterstanden und der sich auf die griechische Bibel versteifte. In der Moldau und Walachei gehörten sie zum kirchenslawischen Kulturkreis. Wo es andere als griechische Bibeln gab, waren es kirchenslawische, die vom einfachen Volk erst recht nicht verstanden wurden.

Erste Schritte zu einer Bibel in der rumänischen Volkssprache wurden in Siebenbürgen und dem Banat gemacht, die seit 1697 bzw. 1718 zu Österreich gehörten. Parallel dazu wurden die dortigen Orthodoxen gezwungen, sich als „unierte“, rumänisch-katholische Kirche dem Papst zu unterstellen. Wenigstens wurde ihnen der Gottesdienst in rumänischer Sprache gestattet, eine Bibelübersetzung folgte. Darin wurden aber die ins Rumänische eingedrungenen Slawismen durch Latinismen ersetzt: „Geist“ z.B. nicht „duhul“, sondern „spiritul“. Die orthodox gebliebenen Siebenbürger und Banater lehnten daher diese „papistischen“ Bibeln ab, ebenso wenig konnten sich diese in Walachei und Moldau durchsetzen.

Nachdem die halbe Moldau 1812 als Bessarabien unter die Herrschaft des Zaren gekommen war, gab die Russische Bibelgesellschaft 1817 ein rumänisches Neues Testament heraus. Im heutigen Rumänien selbst dauerte es bis 1855, als ein „walachisches“ Neues Testament erscheinen konnte.

Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft wandte daher ab der Wiener Weltausstellung von 1873 ihr Augenmerk den über zwei Millionen Rumänen zu, die Untertanen des österreichischen Kaisers waren.

Rumänien blieb der Bibel ziemlich verschlossen, was in der kommunistischen Ära von 1944 bis 1989 seinen Höhepunkt erreichte. Seit der Wende sind es vor allem Baptisten und Adventisten, welche die Bibel in rumänischer Volkssprache verbreiten. Die Rumänische Orthodoxe Kirche hingegen fördert die esoterische Starzen-, aber nicht die biblische Frömmigkeit. Ihre neueste Bibel-Publikation von 2016 enthält nur die Sonntags-Evangelien, die beim Gottesdienst verlesen werden, doch wenigstens das in der Volkssprache.

In der ebenfalls von Rumänen bewohnten Republik Moldova (dem alten Bessarabien) wirkt hingegen heute eine rührige, von Orthodoxen, Protestanten und Katholikengemeinsam geführte Bibelgesellschaft, die „Societatea Biblică Interconfesională din Republica Moldova“. Sie vertreibt zur Zeit rumänische Bibeln sowie an die 100 auf die Bibel bezogene Titel sowie Video- und Audio-Material.

RUSSISCHE ORTHODOXE KIRCHE

Die Russische Bibelgesellschaft wurde schon 1812 gegründet. Ihr offizielles Ziel war die Veröffentlichung und Verbreitung der Heiligen Schrift auf Russisch und in den Sprachen anderer Völker des Russischen Reiches, was durchaus im Sinne der Bildungspolitik von Zar Alexander I. (1801-1825) war.

Die Gründungsinitiative ging allerdings aus von der in Russland durch ihre Agenten vertretenen Londoner Bibelgesellschaft, die - von Richard Watson geleitet - eine protestantischen Reformation Russlands anstrebte, und dem Fürst Alexander Golizyn, damals Mitglied des Staatsrates, Ober-Prokurator des Heiligsten Synods, Minister für geistliches Wesen und Volksbildung und namhafter Freimaurer.

Die Russische Bibelgesellschaft, die sich als säkular und außerkirchlich erklärte, bestand nicht nur aus orthodoxen Metropoliten und Gelehrten (Heiliger Metropolit Philaret (Drosdow) von Moskau, Metropolit Michail (Desnitskij), Metropolit Seraphim (Glagolevsky), Hl. Innokentij (Smirnow), damals Archimandrit, Archimandrit Polikarp (Gajtannikow), Archimandrit Moisej

(Antipow-Platonow)], Rektor der Geistlichen Akademien in St.Petersburg, Moskau und Kiew), Professor Priester Gerasim (Pawski), sondern auch aus Vertretern anderer Konfessionen wie dem katholischen Erzbischof Stanisław Bohusz Siestrzeńcewicz und den Pastoren Pitt und Jansen sowie einflussreichen Freimaurern aus dem Hofadel (Rodion Koscheljow, N.Bantysch-Kamenski, Zakharij Karnejew, Alexander Labsin, A.A.Leniwtsow, W.M.Popow), die zum Teil einander entgegengesetzte Ziele verfolgten.

In wenigen Jahren verbreitete sich das Netz der Bibelgesellschaft (ca. 300) über ganz Russland. Vorwiegend dank des Engagements talentierter orthodoxer Gelehrter wurden in wenigen Jahren Hunderttausende Exemplare der russischen Übersetzung der Heiligen Schrift, unzählige Exemplare von Erbauungsliteratur und Katechismen verbreitet. Es wurden auch mehrere Seminare für Lehrer und Geistliche errichtet und neue Programme zur Vorbereitung von Lehrern vorbereitet. Allerdings war die Bibelgesellschaft weitgehend von der Britischen Bibelgesellschaft abhängig, deren Abteilung sie offiziell war. Die britische Seite, die jährlich große Summen in ihre russische Niederlassung investierte, drängte auf die Veröffentlichung von nicht-orthodoxen, pietistischen und regelrecht mystisch-okkultistischen Schriften. Zu diesen gehörten Werke von Jung-Stilling, Eckartshausen, John Mason, Arndt, Thomas von Kempen, Tauler, Jakob Böhme und der Quietistin Madame Guyon.

Die Bibelgesellschaft wurde so zum Zentrum, um welches sich Vertreter der mystisch-okkultistischen Kreise und Sekten konzentrierten. Eine der Unternehmungen der Gesellschaft, die von vielen Geistlichen als blasphemisch angesehen wurde, bestand in der Übersetzung der Heiligen Schrift ins Russische aus dem hebräischen Text in der masoretischen, talmudischen Redaktion, in der die alttestamentlichen Prophezeiungen über Christus nicht enthalten waren. Das alte Testament wurde nicht im orthodoxen, sondern im protestantisch-mystischen Geiste interpretiert. Viele Mitglieder der Bibelgesellschaft riefen zur Reformation der Orthodoxen Kirche und zur Straffung der langen gottesdienstlichen Texte auf.

Die Gesellschaft wurde darauf 1826 durch die Verordnung des Zaren Nikolaus I. (1825-1855) wegen Verzerrung der Heiligen Texte, Verbindung mit Freimaurerlogen und Verbreitung der gegen die Orthodoxie und die Regierung gerichteten Ideen verboten und die veröffentlichten Texte der problematischen Übersetzung verbrannt.

Auf der Strecke blieb damit vorerst auch das Projekt der später als Russische Synodale Übersetzung (Синодальный перевод) der Bibel bekannt gewordenen Übertragung ins Russische, die nicht auf der altkirchenslawischen Tradition beruht und bis heute von Orthodoxen, Baptisten, Protestanten und Katholiken gleichermaßen verwendet wird.

Die Übersetzungsarbeit begann 1813, nachdem die Russische Bibelgesellschaft gegründet worden war und von Zar Alexander I. die Erlaubnis dazu erhalten hatte. Unter dem konservativeren Zaren Nikolaus I. war die Arbeit unterbrochen und wurde erst unter dem nächsten Zaren, Alexander II. (1855-1881), wieder aufgenommen.

Der Heiligste Synod betraute die vier Orthodoxen Akademien mit der Übersetzung: diejenigen von Moskau, St. Petersburg, Kazan und Kiew. Das vollständige Werk wurde 1876 veröffentlicht. Die Endredaktion übernahmen der Synod und in persona Metropolit Philaret von Moskau. Die Übersetzung des Alten Testaments beruht auf dem Masoretischen Text auf Hebräisch, das Neue Testament dagegen auf griechischen Texten. Diese Entscheidung beruhte auf Philarets Text „Über die Notwendigkeit einer Übersetzung der gesamten Bibel aus den Originaltexten in die moderne russische Sprache für die Russische Kirche“. Die Erlaubnis, den Masoretischen Text zu verwenden, wie er von den Juden überliefert wurde, und nicht die Septuaginta bzw. die kirchenslawischen Ausgaben, erteilte der Synod Philaret im Jahr 1862. Obwohl sich die Regeln des (Schrift-) Russischen seit den ersten Ausgaben verändert haben, blieben einige Teile davon unberührt. Dank ihrer Ähnlichkeit mit dem Kirchenslawischen im Vokabular förderte die Synodale Übersetzung die Bildung einiger besonderer durch die altslawische Sprache inspirierter Wendungen, die immer noch sowohl in der russischen Literatur als auch in der gesprochenen Sprache angewendet werden.

Während der Unterdrückung und Verfolgung seitens der Kommunisten war das Wort Gottes,

die Bibel, für das Überleben der russischen Gemeinden und für den Glauben des einzelnen Christen von entscheidender Bedeutung. Gegen die Verbreitung der Bibel kämpfte der Staat mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Eine für den Kampf gegen die Religion ins Leben gerufene staatliche Organisation bildete Lektoren aus, die durch die gesamte Sowjetunion umherzogen, um die Bibel bei der Bevölkerung in öffentlichen Vorträgen und in der Presse zu diskreditieren. Sie prangerten die archaische Sprache und die offensichtlichen orthografischen Fehler der russischen Bibel an. Auf manche ihrer Argumente hatten die Christen keine Gegenargumente, denn die Synodale Übersetzung der Bibel war über hundert Jahre alt und nie revidiert worden.

Noch in spätkommunistischer Zeit begann daher 1983 die (neue) Russische Bibelgesellschaft mit Neuübersetzung der Bibel, zunächst der neutestamentlichen Schriften. 2003 konnte diese erscheinen. Das Werk richtete sich vor allem an Menschen, die noch nicht eng mit der Kirche verbunden waren und das Evangelium kennenlernen wollten. Die Russische Orthodoxe Kirche, deren Gottesdienste bis heute in Kirchenslawisch abgehalten werden, verwendet aber weiter die so genannte „Synodale Übersetzung“ der Bibel aus dem Jahr 1876, deren Text oft auch vielen Gläubigen nicht mehr in allen Details verständlich ist. Auch die katholische Kirche in Russland nutzt diese Übersetzung für ihre Gottesdienste. Die Neuübersetzung der griechischen Ursprungstexte wurde zu Sowjetzeiten von dem seinerzeit äußerst populären orthodoxen Prediger und Missionar Alexander Men gefördert.

Nach Angaben der Bibelgesellschaft hatten sich die Autoren der neuen Version nicht das Ziel gesetzt, die gebräuchliche „Synodale Übersetzung“ zu verdrängen. Die Arbeit der russischen Griechisch-Übersetzerin Valentina Kusnezowa stellt aber die derzeit „genaueste“ russischsprachige Ausgabe des Neuen Testaments dar.

Das Moskauer Patriarchat steht der Neuausgabe des Neuen Testaments dennoch kritisch gegenüber. Die Arbeit des Bibelinstituts stelle zweifellos einen großen wissenschaftlichen und kulturellen Wert dar, werde aber keine offizielle Verwendung finden.

Vielmehr haben sowohl die Moskauer Patriarchatskirche wie das offizielle Russland vergangenen März gross das 140-Jahr-Jubiläum der Synodal-Bibel von 1876 gefeiert.